

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 11

Vereinsnachrichten: Vereinsbericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

als Inspizientin der Arbeitsschulen des Amtes Entlebuch und als kantonale Expertin der Staatsexamen für Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen. Man schätzte überall ihr hohes Wissen und praktisches Können, ihre reiche Erfahrung. Den Arbeitslehrerinnen war sie mütterliche Beraterin, ein Beispiel der Einfachheit und Tugend. Die Kinder liebten sie. Sie war die personifizierte Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit.

Frau Felder-Zemp war voll tiefer Religiosität, nach welcher sie ihr ganzes Tun und Wirken einstellte, eine eucharistische Seele, die sich täglich in früher Morgenstunde an der Kommunion-

bank einfand. Freudig arbeitete sie für die Ausschmückung des Gotteshauses. Jahrelang begleitete sie als freiwillige Krankenpflegerin den Pilgerzug nach Lourdes. Ihr letzter Gang war die Wallfahrt zur Gnadenmutter von Maria Einsiedeln. Hier erbat sie sich wohl restlose Hingabe an den heiligen Willen Gottes und die Gnade ihres seligen Sterbens. Viele, welche die Heimgegangene herzlich liebten, viele Dankbare trauern um sie. Ihre edle, treue Seele aber wird sie alle als Fürbitterin am Throne Gottes nicht vergessen.

Uns bleibt sie das ideale Vorbild echter Gottes- und Nächstenliebe. M. K.

Vereinsbericht

Sektion Gallus. Liebe Margrit! Recht gern erzähle ich Dir von unserer Ausbildungswoche für Sprechtechnik und Laienspiel in Stella-Maris, Rorschach, 16./21. April.

Der Januar-Kurs: Für Fest und Feier rief voll Begeisterung nach einer Fortsetzung. Die Einladung war wirklich einladend. Da hiess es: „Wer hätte nicht schon die Not der Sprache gespürt, wenn er vor seiner sprechfreudigen Schülerschar stand oder in einem Verein ein Stück einüben sollte? Kommen Sie, und lassen Sie sich die Not wegzaubern. Dafür werden Sie beschenkt mit viel Freude und Schwung! Und das brauchen wir alle.“

Und jetzt ist die Not weggezaubert. Das sympathische, temperamentvolle Fräulein Cécile Faesy, Luzern, verstand es wieder, in uns einen neuen Impuls zu wecken für Phonetik, Sprechchor und Rezitation in der Schule. Vor der Regie eines Theaterstückes schreckt wohl keine mehr zurück. Du hättest sehen sollen, mit welchem Eifer wir (auch die ältere Garde) die Rollen für „Die Geschichte einer Mutter“ von Walter Blachetta (Drama) und für „Prinzessin von Chinesien“, von Blachetta (Humor) einstudierten! Das Gedächtnis war jedenfalls froh, dass es wieder einmal ganze Arbeit leisten durfte.

Wenn Du mit Deinem Töchterchor wieder etwas einzuüben hast, dann besinne Dich nicht lange. „Die Geschichte einer Mutter“ ist ergreifend schön, und es ist nur ein kleines Stück in drei Bildern. — Aber weisst Du, das war so lustig, wenn wir vor lauter Begeisterung immer wieder in den verpönten Pathos hineinkamen. Nun sind wir aber mit ihm abgefahren und wenden nur mehr den Naturalismus und den Expressionismus an. Die Natürlichkeit der beiden letztern Sprechstile tut einem so wohl. Also

den Naturalismus in die Schule hinein tragen, dann verschwindet der langweilige Schulten.

Mächtig imponiert hat mir auch der Sprechchor. „Er will in gemeinsam gesprochenem Wort eine gemeinsam erlebte Idee darstellend verwirklichen. Das Geheimnis der Echtheit und des wahren Erfolges liegt darum im Miterleben und Mitarbeiten aller einzelnen aus der Idee der Dichtung und in einer konkreten Chorgemeinschaft.“

Ja, Du hast recht, in Kursen gibt es immer Anregung. „Wir dürfen uns doch nicht eintrocknen und austrocknen lassen von dem gleichmässigen Wehen der täglichen Gewohnheiten, der Verdrüsslichkeiten und Kleinlichkeiten. Wir dürfen nicht steif, nicht müde, nicht verdrossen und nicht gleichgültig werden.“ — Es war auch interessant, wie uns eine Kollegin aus ihrer Praxis in der Schule erzählte und uns das „Tanzlied der Gärtnerin“ von Dalcroze vorführte. — Freilich sprachen wir auch von den Schul-Blockflöten. Auf der einzig schönen Stella-Maris-Terrasse (stell Dir bei klarem Wetter die Aussicht vor!) hörte man in der Freizeit Liedchen flöten, und wir freuten uns an dem für die Schule so praktischen Instrument.

Gelt, das tägliche 20 Minutenturnen wäre auch Dein Fall gewesen. Eine Lehrschwester der kathol. Mädchenrealschule in St. Gallen hat sich in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt. Die eifrige Beteiligung der Klosterfrauen hat mich überhaupt gefreut. Auch die freundlichen Lehrschwestern von Cham und Dussnang waren vertreten und boten mit den Menzinger-Lehrschwestern ein liebliches Bild.

Und wir „Weltlichen“ fühlten uns mit ihnen verbunden und bildeten zusammen eine Gemeinschaft. „Gemeinschaft bedeutet eine starke, ja entschei-

dende Geltung von Persönlichkeit und Freiheit". Ich freue mich immer so sehr, wenn man sich bemüht, den Gemeinschaftssinn zu pflegen. Bei uns darf es doch nicht heissen: „Ich habe keinen Menschen, der mir weiterhilft.“ — Nicht umsonst hiess es im Programm: „Jeden Morgen hl. Gemeinschaftsmesse". H. H. P. Thomas Jüngt verstand es, uns mit kurzen Worten in den Messtext der hl. Messe einzuführen. Unvergesslich bleibt uns wohl das Fest des hl. Anselm, des Kirchenlehrers, da ja die ganze hl. Messe Bezug nimmt auf die Pädagogik. — „Ihr seid das Salz der Erde."

Und wieder fühlten wir uns verbunden, als H.H. P. Thomas verkündete: „Die dankbare Liebe der Sektion Gallus hält heute die Jahrzeitmesse für den heiligmässigen Priester, H.H. Kanonikus Jung, und wenn er deren nicht bedürfte, so ist und bleibt sie ein Heldengedächtnis."

Mädchenbücher

1. *Hannas Tagebuch*, die Geschichte einer glücklichen Kindheit von Gertrud Bohnhof. 110 S. D. Gundert Verlag, Stuttgart. RM. 1.90.

Ein Büchlein für unsere lieben Dreizehnjährigen und alle, die der Beruf mit ihnen zusammenführt. Es dürfte in seiner köstlichen Frische, Natürlichkeit und Aufgeschlossenheit vor allem etwas Beglückendes schenken. Dazu zeigt es den Kindern in feiner und durchaus unaufdringlicher Weise, wie manche Schwierigkeiten ihres Alters in edler Art zu meistern sind. Den Erwachsenen lässt es einen Blick tun in die Psyche jenes Alters, wo das Kind zum ersten Male mit erstaunten Augen dem Jungmädchen in sich gegenübersteht. „Hannas Tagebuch" dürfte sich gut eignen zum Vorlesen an mittlern und obern Mädchenklassen unserer Volksschule.

2. *Wege des Mädchens von heute* von Jan Gerely. 220 S. Paderhorn 1933. Schöningh. Brosch. RM. 2.40, kart. RM. 2.80, geb. RM. 3.80.

Ein Buch, das jede Erzieherin junger Mädchen gelesen haben sollte! Es zeigt das Ringen und Kämpfen der heranwachsenden und bereits erwachsenen Mädchen. In feiner und taktvoller Weise berührt es die schwierigsten Fragen ihres jungen Daseins und

Ja, ja, Frl. Faesy hat uns auch Gedichte vorgelesen. Und wie! Nun weiss ich wieder, wie man richtig rezitiert. — — „Lang mir noch im Ohre lag — — —"

Nun begreif ich Dich, liebe Margrit, dass Dir die Privatkurse bei Frl. Faesy in Luzern so sehr entsprochen haben. Kolleginnen, die unsern Kurs nicht besuchen konnten und ihre Ferien in Luzern zubringen, müssten nur mit Fräulein Cécile Faesy, Himmelrichstrasse, Luzern, in Verbindung treten. Sie steht ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Dass wir in den gastlichen Räumen von Stella-Maris in jeder Hinsicht gut aufgehoben waren, weist Du ja aus Erfahrung.

Und nun, Du Schwester meiner Seele, wir wollen einander helfen, betend und liebend, dass unsere Seelen jung und frisch bleiben!"

Deine Cäcilia.

lässt uns so einen Blick tun in ihre von tausenderlei Zweifeln bestürmte Seele. Frisch, packend und ehrlich geschrieben, lehrt es, ohne zu langweilen und steht dabei auf durchaus religiös-gläubiger Grundlage. Für Lehrerinnen dürfte das Buch dadurch an praktischem Wert erheblich gewinnen, dass uns darin in der feinen und hochgesinnten Lehrerin, Frl. Weissmann, ein Beispiel edelster Erzieherkunst vorgelebt wird.

3. *Was ein heranwachsendes Mädchen wissen muss* von Margaret Csaba. 122 Seiten. 1934, Verlag Schöningh Paderhorn. Mit vielen Bildern. Kart. Mk. 2.—, geb. Mk. 2.80.

Eine Aerztin wendet sich als mütterliche Freundin an das Jungmädchen von heute. Sie versucht ihm die vielen, durch die Entwicklungsjahre bedingten Fragen zu lösen. In massvoller und vernünftiger Art setzt sie sich auch mit dem öffentlichen Leben der Stadt auseinander, soweit es für das Jungmädchen in Betracht kommt. So spricht sie über Beruf, Mode, Sport, Freundschaften, Vergnügungen und Strasse. Ein Mädchen (13—16jährig), welches das Buch ernsthaft durchgelesen hat, dürfte reifer und reicher dem Leben gegenüberstehen.

Unsere Toten

Alt Lehrer Alois Schmucki.

In Uznach starb nach längerer schwerer Krankheit im Alter von 72 Jahren Herr Lehrer Alois Schmucki. Seine Wiege stand in St. Gallenkappel, wo er am 3. Juli 1862 geboren wurde und die Primarschule besuchte. Dann ab-

solvierte er die zweikursige Realschule in Uznach, den 3. Sekundarschulkurs in Altstätten und holte sich am kantonalen Lehrerseminar Mariaberg in Rorschach die Ausbildung als Primarlehrer, 1881 mit Auszeichnung das st. gallische Patent sich erwerbend. Der junge Lehrer fand